

„Es reicht nicht mehr, lustig und witzig zu sein!“

Der Humorkongress 2014 blickt hinter die Fassaden



Congress Center Basel. Vor den Türen tobt die Herbstmesse. Die Umgebung der Messe Basel ist ein Vergnügungszentrum. Schlüssig erscheint es, dass sich 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gedanken um die Gegenwart und Zukunft des Humors machen. Wo gewöhnlich Tagungen mit ernstesten Themen die Menschen bewegen, dort regt Ende Oktober der Humor und die positive Psychologie Frauen und Männer an.

Der Begriff der Anregung erscheint als angemessen. Denn während des Humorkongresses 2014 in Basel ist das Gefühl präsent gewesen, dass der Humor einen Zeitenwandel erlebt. Die Zeiten, in denen es darum ging, um des Clownesken willen Clown zu sein, scheinen vorbei. Es wird nicht einfach nur gelacht, um das Lachyoga erlebbar zu machen.

Tiefsinniger Spaziergang

Den Protagonistinnen und Protagonisten der Gegenwart scheint es um mehr zu gehen. Sie schauen quasi hinter die Fassade des Humors. Der Vordenker des Humors, Michael Titze, ist ein lebendiges Beispiel dafür. Von der Heilkraft des Humors oder der heilenden Kraft des Lachens hat er in der Vergangenheit berichtet. In diesem Jahr erzählt er über die „Paradoxie als Humorelement“. Es ist ein tief sinniger Spaziergang durch die Philosophiegeschichte, auf den er die Zuhörerinnen und Zuhörer mitnimmt.

Es scheint nicht mehr zu reichen, witzig und lustig zu sein. Dies wird gleichzeitig deutlich für diejenigen, die sich auf den Impuls des Psychotherapeuten Michael Stefan Metzner einlassen. Er hat nicht nur ein Buch zu Humor und Achtsamkeit geschrieben. Diejenigen, die von seinem Werk begeistert waren, sammelten sich, als er seine Ideen lebendig werden ließ. Bei der Herstellung des Brückenschlags ist deutlich geworden, wie unverzichtbar und gleichzeitig mühsam auch das Erreichen von Leichtigkeit und Weite zu sein scheint.

Diese positive Atmosphäre ist natürlich spürbar gewesen, wenn sich die Menschen zwischen den Impulsen und während der großen Pausen in den Weiten des Congress Centers Basel trafen. Der Humorkongress 2014 hat einmal mehr einen wichtigen Beitrag zur Netzwerkbildung geleistet. Er ist für viele Menschen aus der Szene um den Humor eine Gelegenheit gewesen, sich wieder einmal zu begegnen. Es hat viel Diskurs gegeben. Impulse aus den Workshops sind nicht nur weiter diskutiert, sondern gleichzeitig weiter gedacht worden. Es ist an gemeinsamen Projekten gedacht worden.

„Kreativ-Börse“

So ist es sicherlich nicht falsch, den Humorkongress 2014 als Kreativ-Börse zu bezeichnen. Als Renate Mayer und Michael Suda über den „Humor in der

Wissensvermittlung“ und die „Alternativen zur gähnenden Lehre“ nachdachten, ist der Einfallsreichtum und die innere Beweglichkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeregt worden. Sie haben freudvolle und spaßige Eröffnungen von Seminaren angeregt. Natürlich sind die Ermutigungen ihrerseits untermauert mit jahrelangen und möglicherweise täglichen Erfahrungen in der Weitergabe von Wissen. Sie haben die Hürden jedoch nicht so hoch gelegt, dass Unterrichtende und Seminarleitende sich nicht auf ihre Ideen einlassen könnten.

Wesentlich ernsthafter ist es bei dem Zürcher Universitätsprofessor Willibald Ruch gewesen. Ruch zählt zu den weltweit ernstzunehmenden Kennern der Positiven Psychologie. Seinen Ausführungen zu folgen ist sicher vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Humorkongresses schwer gefallen. Seine Einwürfe zum Sinn für den Humor sind Anmerkungen zu komplexen Forschungen gewesen. Seine Einwürfe sind sicher aufzufassen als Startpunkt für eine intensivere Beschäftigung mit Fragen des therapeutischen Humors.

State-of-the-art

Der Humorkongress 2014 hat den State-of-the-art im Humor aktualisiert. Es sind Impulsgeberinnen und Impulsgeber auf der Bühne gewesen, deren Name hinlänglich bekannt ist. Es ist immer wieder schön, Rolf Dieter Hirschs Ausführungen zum „Humor als Antidepressivum“ zu hören. Es ist gleichzeitig ein schönes Erlebnis, Barbara Wilds neurobiologische Erklärungen zu „Humor ernst genommen: Lächeln, Erheiterung und das Gehirn“ zu hören. Sie bietet die seltene Gelegenheit, Neurobiologie auf leichte Weise zu verstehen. Auch Peter Hains Überlegungen zur Verbindung von Humor und hypnosystemischer Arbeit sind immer wieder eine erfrischende Quelle.

Es sind aber auch die Menschen gewesen, deren Prominenz im deutschsprachigen Raum eher begrenzt gewesen ist. Christian Hablützel hat mit seinem Vortrag zum Lachyoga positive Emotionen aktiviert und trainiert. Ulrich Fey hat seine Clownarbeit mit betagten und dementen Menschen vorgestellt. Dies hat bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sicher mindestens so viel Eindruck hinterlassen wie sein innovatives Buch. Pantomimische Interaktionen und Humor sind Impulse von Fabian Cohn gewesen, der sich viel mit der Körpersprache beschäftigt hat.

Es fällt natürlich schwer, ein Resümee des Humorkongresses 2014 zu ziehen. Die Tatsache, dass er 2015 seine Fortsetzung findet, sollte eigentlich als Qualitätsbeweis reichen. Ob man damit den Impulsen, den Menschen, die sich im Congress Center Basel begegnet sind, oder der Veranstaltung im Ganzen gerecht wird, mag dahingestellt sein. Es ist eine tolle Veranstaltung gewesen, die immer wieder aus einer Stille heraus Eindruck hinterlassen hat. Hoffen wir, dass HumorCare Schweiz und die Stiftung Humor und Gesundheit als Veranstalter und Patronat die notwendigen Voraussetzungen schaffen können. Schließlich haben sie auch den diesjährigen Humorkongress möglich gemacht.

Christoph Müller

www.humorkongress.ch